

Predigt am 6. Oktober 2024, Pfr. Daniel N. Herrmann

Liebi Gmeind, mir läbe inere Zyt vor Erschöpfig. Mit dem brichti öich nüt nöis. Mir chöme immer weniger zur Ruhe. Mir chöi immer weniger abefahre, und si konstant begleitet vo Sorge und Stress. Ds Läbe wird zur Überforderig. Me stoglet vom einte Termin zum nächste, und uf dem Marathon isch kes Ändi in Sicht. Und es git so viu, wo mir üs müeste drum kümmernere: We mir d Arbeit einigermasse im Griff hei, de wartet o no üses Privatläbe uf üs. Familie, Hushalt, Freizit und üsi Fründschafte. Um au dem grecht ds wärde, het e Tag eifach ds weni Stunde, und e Wuche ds weni Täg.

Was üsi Gsellschaft hüt uszeichnet, isch es veränderets Zytgfüuh. Beschleunigung isch hie ds Stichwort: Sit hundert Jahr füuht sech für d Mönsche ds Läbe immer höchtakteter a. Mir läbe zwar lenger und gsünder, – aber wie schnäu verrinnt üs üsi Zyt? Wäg dere gfüuhete Beschleunigung, verbringe mir o immer weniger Zyt in Gmeinschaft. D Zyt, wo jungi Lüt mit ihrne Fründe und Gspändli verbringe, nimmt sit Jahre kontinuierlech ab. Derfür näme Angststörige, Panikattacke und Depressionen unger Jugendleche und junge Erwachsene rasant zue. Immer weniger Lüt wöi wichtigi Läbesabschnitte no mitemne Fescht bega. Toufine, Hochzite oder o Geburtstagsfescht wärde säutener. Es isch, aus stürme mir eifach vorwärts dür ds Läbe und näme üs ke Moment me Zyt, zum innehaute. Zum Verschnuufe, zum Zrüggluege, zum dankbar si.

Iz chöi mir üs natürlech frage, wie isch so öpis passiert? Warum isch plötzlech e ganzi Gsellschaft so rastlos worde? Ds wär es Thema fürne Predigtreihe allei. Es si vili Faktore, wo hie mitspilä. Es het ds tüe mit der Art und Wiis, wie mir tüe wirtschaftete. Wie sech üsi Gsellschaft geng wie me ufe Fortschritt usrichtet. Es het vii ds tüe mit der Digitalisierig: Mit de nöie Grät und Bildschirme i üsem Läbe, wo fasch der ganz Tag üsi Ufmerksamkeit wei i Beschlag nä. Wo üs so süchtig mache, dass mir se am Abä no i ds Schlafzimmer ine nä.

Aber di chronischi Übermüedig vo üser Gsellschaft isch nid eifach es technologisches Problem. Es isch o e geistlechi Not. Und es Zeiche derfür, wie üs der Gloube abhande chunnt. Mir erwarte hützutags so vii vom Läbe. We e Mönsch gloubt, dases nur das eine Läbe git, und weme tot isch de isches verbi, de wird er natürlech absolut aues i dene wenige Jahr, wo er het, wöue erläbt ha. We e Mönsch gloubt, dass er i dere Wäut ke anderi Sicherheit het aus sich säuber, de wird er sich rastlos um sich müesse kümmern. Und so fokussiere mir üs immer me nur no uf üs säuber. Und mir gheie use us de Rhythme, wo am Läbe mau hei e Ordng Gä. Der Rhythmus vor Natur, vo de Jahreszyte, vo de Läbesabschnitte, vom Chilejahr...

Mir wöi üs hie aber nid mit der Frag ufhaute, was d Gründ si für üsi beschleunigti Wäut. Mir wöi lieber derna frage, wie Gottes Wort üs hie drin cha häufe und üs cha verändere. I üser Situation lüchte üs di aute biblische Textä wieder entgäe mit ihrer grosse Wiisheit. Wie 'ne

Wägwiiser füehre si üs usem Näbu vo üsne Nöt. I möchte öich drum e Teil us der Schöpfigsgschicht vorläse:

Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Ebenbild, das uns ähnlich ist. Sie sollen über die Fische im Meer, die Vögel am Himmel, die Nutztiere, die wilden Tiere und alle Kriechtiere herrschen.« So schuf Gott den Menschen als sein Bild. Als Gottes Ebenbild schuf er ihn. Als Mann und als Frau schuf er sie. Gott segnete die Menschen und sagte zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch. Bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz. Herrscht über die Fische im Meer, die Vögel am Himmel und alle Kriechtiere. [...] So geschah es. Und Gott betrachtete alles, was er gemacht hatte: Es war alles sehr gut. Es wurde Abend und wieder Morgen, das war der sechste Tag. Himmel und Erde mit all ihrer Vielfalt waren vollendet. Am siebten Tag war Gottes Werk abgeschlossen, und er ruhte von seiner Arbeit. Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig. Denn an diesem Tag ruhte er, nachdem er sein Schöpfungswerk vollendet hatte. (Genesis 1,26–2,4)

Wie het d Wäut agfange, und vor auem wer steit hinder dere Wäut? Das si d Frage, wo ds Buech Genesis möcht beantworte. We mir di Schöpfigsgschicht hüt läse, de merke mir natürlech, dases e aute Text isch. Und mir fö sofort a, ihn mit üsne naturwüesseschaftleche Erkenntnis ds vergliiche. Wer i dem Text e wüesseschaftlechi Beschribig vom Afang vor Wäut suecht, de list a ihm verbi. De steut dem Text Frage, wo ihn gar nid intressiere. D Wahrheit vor Schöpfigsgschicht geit viu töifer aus üsi hütige Debattene. Drum möchti hie no öpis zum Verständnis vo de erste Site vor Bibu säge:

D Schöpfungs-geschicht isch e Gägengeschicht zu anderne Vorstellige vom Anfang vor Wäut, wie sie i dere Zyt si ume gange. D Grossriich um Israel ume hei o ihri Idee gha, wie d Wäut het agfange. D Ägypter, d Babylonier und Sumerer hei sech Mythe verzeut vom Anfang. Und die hei fasch immer ds tüe gha mit ihrne Götter. E Mythos us Babylon seit zum Bispiu, dass d Wäut isch entstande usemne Kampf zwüsche zwöi Götter. Und wo die mächtige Urwäse si ufenand prallt, isch d Wäut worde. Das hei vili auti Kulture so gse: Dass die Wäut nüt anders isch aus es Näbeprodukt vor Gwaut zwüsche de Götter, wo um ds überläbe kämpfe. Der Ursprung vor Wäut isch e kosmische Konflikt.

Gäge die Vorstellig, wehrt sech üsi Schöpfungs-geschicht ir Bibu vehement! Si seit öpis ganz anders, nämlech: Am Anfang vo dere Wäut isch der ewig Gott, wo keni Götter näbe sich duldet. Er allei isch der Ursprung. Und nur dür sis mächtige Wort, isch üsi Wäut entstande. Ds heisst: Am Anfang vo dere Wäut, vo dere Wirklechkeit, wo mir dinne läbe, isch ke Kampf, und ke Konflikt, und o ke Gwaut. Am Anfang steit der Fridä vo Gottes Wort. Ds isch e revolutionäri Wahrheit, wo mir üs immer wieder dra erinnere, we mir d Bibu ufschlö. Di töifsti Realität wo di Wäut treit und i sine Händ het, isch Gottes Fridä! Der Macht, wo am Anfang vo üsem Universum steit, dörfe mir vertraue. Es isch der Gott vor Bibu, wo sini Gschöpf suecht, und möcht, dass sie ihn kenne.

Gott het sächs Täg brucht, um die Wäut ds erschaffe us sim Wort. Aber e sibete Tag het er o no gmacht. Und a dem Tag, steit ir Bibu, het er gruiht vo sire Arbeit. [Steuert euch das vor, sogar Gott het müesse ruihe]. De Tag erklärt er als si Tag, und drum isch er heilig! Ds wird wiederholt im zwöite Buech Mose, wo Israel di Zehn Gebote überchunnt:

Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun [...]. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Der Sabbat isch Israel gä aus e heilige Tag, wo Gott sägnet. Die Überzügig het ds Volk Israel wieder mau schreg la dasta ir Landschaft. Aui andere Kulture hei gmeint, dass d Wäut eigentlech ds Produkt isch vomne Kampf und vor Gwaut. Und drum hei sie gwüsst, dass ds Läbe o für sie hert wird. Ds Läbe isch o e Kampf, wo's nüt anders git aus d Arbeit, und ds Ringe um ds Überläbe.

Dir merket, dass mir i üser nachchristleche Gsellschaft wieder ines ganz ähnlechs Muster zrüggefalle: Wer gloubt, dass die Wäut nur e chaute, blinde Zuefall isch, und ds Läbe sich het entwickelt aus e gnadelosi Evolution vom Sterchere. We e Kultur das gloubt, de wird sie rastlos. Und egoistisch, und närvös.

Der Sabbat ir Bibu seit nid, dass Arbeit nid o wichtig isch. D Schöpfinggschicht besteit us sächs Täg, wo Gott het gearbeitet. Gottes Arbeit het die Wäut la wärde. Und mir si iglade, mit üsem Schaffe s ihm gliich ds tue. I däm mir üs a Gottes Wärch beteilige. Üses Bestä biitrag zur Erhaltig vo dere Schöpfing, und vo üser Existenz.

Aber der Sabbat seit, dass ds Läbe äbe nid nur us Arbeit besteit. Und dass mir üsi Identität nid i däm söue sueche, was mir leiste. Dene fautsche Vorstellige setzt der Sabbat e klari Gränze: Der *höchst* Tag ir Wuche isch der Sabbat, der Tag vom Herr. Der Tag vor Ruhe.

A dem Tag söu ds Volk vo Gott merke, dass letztlech Gottes Ruhe, und Gottes Fridä i dere Wäut regiert. Im Hebräische bedüet Sabbat: Ahaute. Stoppe. Innehalt, und merke, dass Gott regiert. Dass si Fridä di Wäut het gschaffe. Und mir üsi Arbeit söue ungerbräche, und ihn sueche. Uf sis Wort losä.

Mir söue drum a dem Tag e Pouse mache, und üs dra erinnere, dass ds Läbe es Gschänk isch. Dass die Schöpfing übervoll isch mit gnädige Zeiche vo Gottes Güeti. Und dass mir üs letztlech nid säuber chöi erhaute. Sondern, dass mir, und üsi Nächste, ufghobe si i Gottes Hand.

—

Was heisst das, für üs hüt konkret? Was bringt üs der Sunntig inere Zyt vor Beschleunigung und Rastlosigkeit?

A dem Punkt, muesi öich leider enttüsche. I ha ke usgearbeitete Plan azbiete, wie mir aue Stress i üsem Läbe chöi hinger üs la. Und ds isch o gar nid mis Ziel: Dir aui wüset säuber, und wahrschinlech vii besser aus ig, wie me persönlech zur Ruhe chunnt. Wie me sech Zyt nimmt, fürne freie Tag.

Aber mis Alige isch eis für üsi Gmeind, und üsi Chile. Als e Gmeinschaft, müesse mir merkä, dass mir inere sabbatlose, inere sunntigsfreie Zyt läbe. Und dass mir als Christe d Ruhelosigkeit vo dere Wäut si mitgange. I üser Gsellschaft isch üs der Sunntig abhande cho. Genau wie bim alte Israel, si o mir wieder umgä vonere Wäut, wo 24 Stund und 7 Täg ir Wuche anere unersättleche Rastlosigkeit verfalle isch.

Gottes Fridä, und Gottes Ruhetag, isch und blibt drum umkämpft i dere Wäut. Wer der Sunntig hüt ärnst nimmt, leistet mit dem kulturelle Widerstand. De oder die seit *nei* zur Schlaflosigkeit, zur ändlose Überproduktion, zur ständige Erreichbarkeit, zur Informationsfluet, und zur Überarbeitig bis zur Erschöpfig und zum Burnout. Wer der Sunntig ärnst nimmt, anerkennt, dass mir nid nur zum Schaffe, sondern o zum Ruhie gmacht si. Und nid nur zum Ruhie, sondern für Gott.

We mir als Gmeind der Sunntig ärnst näme, de chöi mir es Zügnis wärde i üsem Dorf, und i üser Gsellschaft. Mir chöi so e Gmeind wärde vo Mönsche, wo Zyt het fürenand und für Gott. Mir chöi mit üsem Läbe bezüge, dass mir derfür gmacht si, Gott ds lobe. Und dass mir nur bi ihm würklech di Ruhe wärde finde, wo mir sueche.

—

Was Gott letztlech suecht i dere Wäut, isch üses unruhige und rastlose Härz. Drum het er eine gschickt, e Zimmermann us Nazareth, wo d Mönsche mit Gott versöhnt. Und was de Jesus mitem Sunntig ds tüe het, und warum mir ihn bruche, um der Sunntig überhoubt richtig chönne ds versta, um das geits bim nächste mau.

I däm Sinn cha o ig hüt säge: Fortsetzung folgt.

Amen